

## Bildung für nachhaltige Entwicklung an der Jakob-Friedrich-Schöllkopfschule

### „Plastikinseln im Ozean, fünfmal so groß wie Deutschland: schockierend!“

**Es ist höchste Zeit, dass wir das Wegsehen und Verdrängen beenden. Die Jakob-Friedrich-Schöllkopfschule in Kirchheim hat das erkannt und ein vorbildliches Projekt durchgeführt. Mit im Boot waren die „Lokale Partnerschaft für Demokratie“ und die GEW.**

Als ich etwas verspätet in der Aula der Jakob-Friedrich-Schöllkopf-Schule ankomme, ist die erste Präsentationsrunde des „Aktionstags Plastikmüll“ schon fast beendet. Gerade erklärt Tamara\*, wie man beim Thema „Plastikmüll“ Demokratie leben kann. Sie informiert ihre Mitschüler/innen: „Ihr könnt beispielsweise bei [chance.org](http://chance.org) eine Online-Petition unterschreiben.“ Dabei deutet sie auf eine der großen Schautafeln: „Die Petition heißt „Unsere Ozeane sind keine Müllkippe! Endlich Schluss mit unnötigen Einwegverpackungen! Der Schauspieler Hannes Jaenicke hat sie – zusammen mit Deutschen Umwelthilfe – auf den Weg gebracht.“ Sie zitiert Jaenickes Versprechen: *“Sobald 100.000 von euch meine Petition unterstützen, fordere ich gemeinsam mit der Deutschen Umwelthilfe ein Gespräch mit Bundeskanzlerin Merkel ....”* Die Schautafel zeigt: Ziel: 300.000 Unterschriften, Stand: 280.000.

Bernhard Sigel, der Lehrer Tamaras\*, lobt ihren souveränen Auftritt. Auch mit den anderen Expert/innen der BKIIA (Berufskolleg-Klasse, zweites Jahr) ist er sehr zufrieden: „Habt ihr gut gemacht. Lief deutlich besser als bei der Generalprobe.“ Die sechs Schülerinnen und Schüler können sich vor der zweiten Runde noch etwas entspannen. Mich lädt Schulleiterin Ulrike Hauke-Kubel zu einem kurzen Austausch in ein angrenzendes Besprechungszimmer.

Am großen Tisch sitzen neben Max Carlo Pradler von der Lokalzeitung „Der Teckbote“, der Schulleiterin und Bernhard Sigel auch die Lehrerinnen Dilek Rüber und Susanne Brendel. Die drei Lehrkräfte haben den Aktionstag mit der BKIIA bereits Ende des letzten Schuljahres vorbereitet. Die Idee kam von den Schüler/-innen selbst. Mein Nebensitzer Hans-Werner Schwarz – pensionierter Gymnasiallehrer und Mitarbeiter im EPIZ\*\* - treibt im Rahmen der Lokalen Agenda 21 das Projekt „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ in Kirchheim voran und kennt einen Teil der Versammelten schon von früheren erfolgreichen Kooperationsvorhaben. Schulleiterin Hauke-Kubel stellt ihre große kaufmännische Schule kurz vor: vier Schularten unter einem Dach, alle mit kaufmännischem Profil: das Wirtschaftsgymnasium, das Berufskolleg 1 und 2, die zweijährige Berufsfachschule (auch Wirtschaftsschule genannt) und die kaufmännische Berufsschule für ganz unterschiedliche kaufmännische Ausbildungsberufe. Mehr als 1200 Schüler/innen lernen an der Schule, davon etwa die Hälfte in Vollzeit.“

Neben vielen interessanten Projekten unter den Überschriften „Schule ganz anders“ und „Alles außer Schule“ engagiert sich die Schule im Arbeitsfeld „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Die Jakob-Friedrich-Schöllkopfschule – kurz JFS – hat sich bereits vor Jahren erfolgreich um die Auszeichnung als „Fairtrade Schule“\*\*\* beworben. Diese Auszeichnung zu erhalten/behalten, ist nicht einfach. Die Schule muss in ihrer Bewerbung nachweisen, dass sie fünf Kriterien erfüllt.

Sie musste zum Beispiel ein Schulteam gründen. Dem gehören Lehrer/-innen und Schüler/-innen an. Weitere Mitglieder könnten sein: Mitglieder der Schulverwaltung, der Schul-Caterer, Vertreter/-innen der Kommune, des Fairen Handels (z.B. Eine-Welt-Läden) oder der Kirchen. Mindestens die Hälfte des Teams muss aber aus Schüler/-innen bestehen. Die Rektorin der Schule musste der Gründung des Schulteams zustimmen. Das Schulteam wählt eine Sprecherin, die über 18 Jahre alt

sein muss. Die Sprecherin ist die direkte Ansprechpartnerin für TransFair. Das Schulteam leitet die Fair-Trade-Aktivitäten der Schule selbständig und wird von TransFair beraten.

Das dritte Kriterium verlangt: Es müssen mindestens zwei verschiedene faire Produkte ...regelmäßig an der Schule angeboten werden. Falls es keinen Kiosk oder keine Mensa an der Schule gibt, müssen faire Produkte regelmäßig z.B. bei Schulfesten, Tagen der offenen Tür, Elternabenden etc. angeboten werden. Regelmäßig bedeutet: ein permanenter Verkauf/ein permanentes Angebot muss nachgewiesen werden. Es reicht nicht aus, wenn ein bis zwei Mal im Schuljahr bei Veranstaltungen faire Produkte angeboten werden.

„Das Anbieten fair gehandelter Produkte war ein wichtiger Impuls für uns“ erklären Dilek Rüber und Susanne Brendel: „Mit der Gründung der Juniorfirma Mercatio im April 2014 verfolgen wir ein doppeltes Ziel: durch den Ein- und Verkauf von fair gehandelten und teilweise regional hergestellten Produkten ermöglichen wir den Schülerinnen des Berufskollegs einerseits, kaufmännische Tätigkeiten kennen zu lernen. Auf der anderen Seite betreiben wir Bildung für eine nachhaltige globale Entwicklung. Unsere Schüler/-innen leisten mit der Juniorfirma einen kleinen Beitrag, die Arbeitsbedingungen der Produzenten im globalen Süden zu verbessern.“

Kriterium Fünf verlangt: „Mindestens einmal im Schuljahr muss eine Schulaktion zum Thema Fairer Handel stattfinden. Bedingung ist, dass so viele Personen wie möglich von der Schulgemeinschaft erreicht werden. Eine kleine Aktion im Rahmen einer Klasse oder eines Projektes gilt nicht.“

Das Stichwort „Schulaktion“ erinnert uns: demnächst beginnt die zweite Präsentationsrunde des Aktionstags in der Aula und den angrenzenden Klassenzimmern. In der Aula warten schon die Schüler/innen aus mehreren Klassen. Sie blicken auf die große Leinwand. Die zeigt das Standbild eines ARD-Kurzvideos einen Delphin mit einer Menge Plastikmüll im geöffneten Mund. „Wir haben die Schnauze voll“ steht über dem Foto. Schulleiterin Hauke-Kubel drückt das in ihrer Begrüßung weniger drastisch, aber dennoch sehr klar aus. „Plastik ist in vielen Bereichen wichtig und unverzichtbar. Gleichzeitig wird aber der Plastikmüll vor allem in den Meeren zur zunehmenden Gefahr für das Ökosystem und auch für uns Menschen.“ Sie appelliert: „Neben der Politik, der Industrie und dem Handel tragen wir als Konsumenten auch Verantwortung. Wir können alle etwas tun.“ Das kurze ARD-Video zeigt, wie die Symptom- oder Folgenbekämpfung bei der Meeresverschmutzung durch Plastik aussieht und was sie bewirkt. Auch die unkontrollierbaren Nebenfolgen werden angesprochen. Gezeigt werden technische Vorrichtungen, die den Oberflächen-Müll auf den Ozeanen einsammeln. Vorgeführt und problematisiert wird auch ein biochemisches Verfahren, das dem Mikroplastik am Meeresgrund mit plastikfressenden Bakterien zu Leibe rücken möchte.

In der anschließenden Präsentation vertiefen die Fachfrauen und -männer der BKIIA das Gesehene. Als Einstieg dürfen die Zuhörer/-innen mittels eines Klebepunkts auf einer Zielscheibe einschätzen, wie viele gelbe Säcke ihre Familie pro Monat füllt. Die Mehrheit der Punkte befindet sich in den Feldern 3 bis 5. Mit Unterstützung gut gemachter Schautafeln berichten die Expert/-innen, dass Kirchheim mit seinen 40.450 Einwohner/-innen jährlich ein Plastikmüllaufkommen von 1.512.000 kg produziert. Hochgerechnet auf 82,67 Millionen Bundesbürger/-innen ergibt sich die schwindelerregende Menge von 3,058 Milliarden kg. Weltweit landen 3 bis 13 Prozent dieser unvorstellbaren Plastikmüllmassen im Meer. 70 Prozent des Abfalls setzt sich auf dem Meeresboden fest. Im Jahr 2050 - so die Information der Schüler/innen - werden dreimal so viele Plastikteile als Fische im Meer schwimmen. Ein Teil dieses Abfalls landet als Mikroplastik in Fischmägen und dadurch auch in unserer Nahrungskette. Wie kann diese Entwicklung gestoppt werden? Neben der

bereits erwähnten online-Petition streiften die Plastik-Spezialist/innen die Thematik „Recycling“ und die „politischen Maßnahmen auf Ebene der EU“.

Als Handlungsoption für jeden Einzelnen und als Symbol für die Plastiktüten-Vermeidung präsentierten die Expert/-innen zum Schluss eine fair und ökologisch produzierte Baumwolltasche. Diese Tasche erhalten die Zuhörer/-innen dann, wenn sie ein Quiz zum Vorgetragenen richtig lösen. 600 Baumwolltaschen wurden aus Mitteln der „Kirchheimer lokalen Partnerschaft für Demokratie“ finanziert. Den Fördermittelantrag hatte die GEW Esslingen-Nürtingen gestellt.

Tobias\* - einer der Experten - antwortet auf meine Frage, was ihn bei der Beschäftigung mit dem Thema am stärksten beeindruckt hat: „Am meisten geschockt haben mich die Müllinseln. Die kann man aus dem Weltraum orten - mit einer Fläche fünfmal so groß wie die Bundesregierung.“

Es wird höchste Zeit für uns alle, aufzuwachen und zu handeln.

*Hans Dörr*

\* Die Schülernamen wurden vom Autor geändert.

\*\* Mehr zum EPIZ unter <https://www.epiz.de/startseite.html>

\*\*\* Mehr zu Fair-Trade-Schools unter <https://www.fairtrade-schools.de/>